

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 163. Sonntag, den 10. Dezember 1820.

**Vom Nutzen, den der Schmerz
für uns hat.**

Beim ersten flüchtigen Nachdenken scheint es dem Menschen, als würde uns besser gerathen seyn, wenn wir des Schmerzes ganz unfähig wären. In der That würden wir alsdann einer Menge von Unannehmlichkeiten überhoben seyn, aber unsre Wohlfahrt würde dabei nicht gewinnen. Denn wäre unser Körper für jeden Schmerz unzugänglich, so würden wir auch die größten Freuden nicht kennen, und das Gefühl des Wohlbefindens gar nicht haben. In dem wir also die Fähigkeit, vom Schmerzgefühl ergriffen zu werden, empfangen, so wurde zugleich damit für unser Vergnügen gesorgt.

Alein der Schmerz ward noch wohlthätiger für uns. Er ist es nemlich, der uns von dem Daseyn eines Uebels benachrichtigt, und uns dringend auffordert, diesem Uebel abzuhelfen.

Wenn es einmal der Schöpfer für gut fand, Wesen zu schaffen, deren Körper aus irdischen Stoffen bestehen, so gab es kein anderes Mittel, die mögliche Zerstörung derselben zu verhüten, als den Schmerz. Wir würden freilich in den meisten Fällen eine äußerliche Verletzung, die wir erlitten, wohl durch den Anblick der Wunde erfahren; aber würde dieser Anblick

hinreichen uns anzutreiben, diese Verletzung wieder zu heilen, und die Verschlimmerung derselben zu verhüten? Die Erfahrung lehrt uns ja Menschen kennen, welche nachlässig genug sind, der gefährlichsten Wunden nicht zu achten, und die den Verlust ganzer Glieder aufs Spiel setzen, wenn sie der Schmerz nicht mahnt, dafür zu sorgen, daß der Schaden geheilt werde. Wie läßt es sich nun erwarten, daß das bloße Nachdenken uns zur Abstellung eines genommenen Schadens veranlassen würde?

Eine solche Gleichgültigkeit gegen unsere Erhaltung ist uns aber nun unmöglich gemacht. Der Schmerz erinnert uns nachdrücklich, den Schaden, den wir genommen haben, wieder gut zu machen, und die Ursache des Leidens zu heben. Da der Schmerz in dem Grade zunimmt, in welchem die Verletzung uns mit Zerstörung unseres Körpers bedroht; so wird dadurch die Nöthigung zur Abstellung des erlittenen Uebels gesteigert. Und weil wir aus der Erfahrung die Gefahr mancher Verletzung kennen, so werden wir abgehalten, uns leichtsinniger Weise eine oder die andere zuzuziehen.

Von dem inneren Zustande unseres Körpers können wir gar nicht anders unterrichtet werden, als durch das Gefühl. Empfänden wir keine Schmerzen, so wüßten wir es auch